

gewiesen hat, die von dem deutschen Volke bereits erfüllt worden sind. Alles, was wir tun, tun wir nicht, weil wir die Schuldigen sind, wie die Linke behauptet, sondern weil wir eine Niederlage erlitten haben. Durch die Erfüllung der Forderungen wird auf der ganzen Welt ein Zustand des guten Willens herbeigeführt werden. Wir brauchen eine Regierung aus breiter Basis, und zwar unter Ausscheidung jeglicher Parteidiktaturen, gestützt auf alle Kreise, die mitarbeiten wollen. Wir brauchen auch ein großes Steuerprogramm, dürfen uns aber dazu nicht einer parteidiktatorischen Einflussnahme unterwerfen. Die große Frage ist: Wie erhalten wir unsere Volkswirtschaft, wenn wir jetzt von neuem große Steuern einzubringen haben? Wir haben deshalb auf dem Standpunkt, daß bei jeder neuen Steuer in dieser Linie die Frage berücksichtigt werden muß, ob dadurch unser volkswirtschaftliches Leben gefördert oder gehemmt wird. Wir danken dem Minister Rathenau für seine Erklärung, daß unsere gegenwärtige Situation für Experimente auf volkswirtschaftlichem Gebiet zu erstaunlichen Dingen auch dem Mittelstand in Stadt und Land, den Bauern und Handwerkern, aufs kräftigste geboten werden. Die Hauptvoraussetzung für die Reparation ist die Sanktion des Staates und das Vertrauen des Auslandes in unsere Politik und Wirtschaft. Für die Reparation werden wir im Ausland erhebliche Unterstützungen machen müssen. Auch für das Vertrauen des Auslandes ist eine Regierung auf breiter Basis unbedingt notwendig. Wenn die Herren Kommunisten sich verabreden, im Stade das Wort "Amnestie" zu tuen, dann weiß man nicht, ob man sich in einer Amtsperiode oder in einem Kriegsmausse besitzt. (Heiterkeit.) Mit aller Energie muß dafür georgt werden, daß beratende Sägen im Parlament endlich einmal auftauchen, dazu ist doch die Zeit zu ernst. Die Rede des Herrn von Braun war nicht auf der Höhe, auf der ich früher konservative Reden befand. Wir haben alle mit großer Erwartung gekauft und halten gehofft, daß die wirtschaftlichen Fragen frei von parteidiktatorischer Leidenschaft behandelt werden würden. Wir waren indes hier enttäuscht. Herr von Braun hat dem Reichskanzler den Vorwurf gemacht, anderthalb Stunden lang Gemeinpläne verzögert zu haben. (Hört, hört!) Er hat weiter auf den Zusatz, er sollte es besser machen, gesprochen. Ich sage ja nicht oben auf dem Ministerstuhl (Kreisrads hört, hört!) Das ist eine vollständige Bankrotserklärung des Präsidenten der höchsten wirtschaftlichen Kammer.

In Deutschland, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Wenn die Regierung das Ultimatum annimmt, daß der Reichsrat für das Recht der verdamten Pflicht und Schuldigkeit, sich auf denjenigen Boden zu stellen. Wenn überzeugt der Präsident einer solchen wirtschaftlichen Rätselpflicht, dann können wir nur unser Haupt verschaffen; denn das ist der engverzigte Standpunkt der Rechtsbarkeit und Intoleranz (Sehr richtig! Links und in der Mitte). Bei den Unabhängigen beobachten wir eine Entwicklung zur Vernunft, seit sie einen noch unverantwortlichen Bruder zur Linken bekommen haben (Heiterkeit). Das ist höchst erstaunlich. Vielleicht ist das allerdings nicht allein auf Einsicht zurückzuführen, sondern zu Teil auf politische Angstheit (Abg. Ad. Hoffmann (Strom): Paterien wird feiñ!). Nach allem, was wir Unabhängigen in und nach der Revolution erlebt haben, kommen sie für eine vernünftige demokratische Regierung nicht in Frage. Wenn man heute noch auf dem Boden des Alterssystems sieht und die Demokratie ablehnt, wie es die Unabhängigen jetzt wieder in Leipzig beschlossen haben, wenn man in einer Zeit, wo man uns schriftlich verurteilte, was die Kommunisten an Schänden in Mitteldeutschland angerichtet haben, nichts Wichtigeres zu tun hat, als Anfechtung des Belagerungszustandes und Amnestie zu fordern. (Abg. Le de bœuf: Wir haben noch allerhand andere Sachen!) Ja ja, die Sozialisierung! Wenn Sie uns auseinandersetzen, was das ist, dann wäre ich Ihnen sehr dankbar. Sie stellen aber in der heutigen Zeit nicht den Willen zur gemeinsamen Arbeit mit den übrigen Parteien voran, sondern wir erkennen bei Ihnen nur ein zwangsmäßiges Verhältniswerden durch den Bruder von links, im übrigen nur keine Opposition, und die können wir nicht mehr machen für die Demokratie. Vorso ich auf die beiden Kämpferpartei der deutschen Politik, das Zentrum und die Deutsche Demokratische Partei zu sprechen kommt. Wachen bei der Opposition, große Urtreue, muß ich mich auch mit der Sozialdemokratie beschäftigen.

Wir freuen uns, daß die Sozialdemokratie wieder bei den Regierungsparteien ist. Wir freuen uns, daß die Kräfte, die wir unter keinen Umständen bei dem deutschen Aufbau vermissen wollen, wieder dabei sind. Ich erkläre aber ausdrücklich nomines meiner Fraktion, daß wir es in höchstem Maße bedauern, daß die Deutsche Volkspartei nicht bei der Koalition ist. (Abg. Le de bœuf: Sie brauchen also eine Stütze!) Wie brauchen die Stütze nicht für uns, wir brauchen nur eine Stütze für die deutsche Zukunft. Wir bedauern diese Entwicklung und verleben auch nicht, daß die Deutsche Volkspartei, nachdem sie durch ihren Rektor eben erklärt hat, daß sie sich auf den Boden der Durchführung des Ultimatums stellt, nicht zur Mitarbeit fertig sein soll. Wir erwarten aber von Ihnen (zur Deutschen Volkspartei), daß Sie die Koalition annehmen, die diese Politik nicht. (Abg. rechts: Bisher haben Sie sich noch die Partei des Wiederaufbaus genannt. Den Wiederaufbau will dieses Kabinett. Sie müssen Ihnen also auch Ihre Unterstützung liefern.)

Wir verkennt nicht, daß die Kräfte, die hinter Ihrer Partei stehen, zur Erfüllung unserer Verpflichtungen ebenso eintreten sind wie die Kräfte, die

hinter der Sozialdemokratie stehen. Die Deutsche Volkspartei hat immer wieder offiziell erklärt, daß sie auf dem Boden der erworbenen Verfassung steht, daß sie durchaus gewillt ist, auf dem Wege, den die Verfassung vorschreibt, das Ziel zu erreichen. Anderes können Sie ja den Sozialisten von einer Partei nicht verlangen. Jede Partei hat über die augenblickliche Verfassung hinaus ihre Wünsche und Grundsätze, und bei der Deutschen Volkspartei ist

#### die Monarchie genau so eine Schauspielergruppe wie der Sozialismus

(Oha, Oha!). Herr Stresemann selbst hat ja von dieser Tribüne erklärt, daß die Frage der Monarchie gar nicht für die nächste Zeit aufzurollen sei (Kurze auf der anderen Linke: Und die Demokratie?). Das kommt ja noch. (Heiterkeit) Dieser sogenannte monarchistische Traudraj ist genau so zukunftsweisig wie der Sozialismus bei Ihnen (zu den Sozialisten). Wenn Sie in Ihrem parlamentarischen Leben immer noch auf den Standpunkt des Vorderradprogramms stehlen, wenn Sie den klassenstandpunkt absonder in die erste Reihe stellen wollen, dann greift Sie gefälligst uns Demokraten ebenso an wie das Zentrum und die Deutsche Volkspartei. Das haben wir ihrer Partei vorzuwerfen, und die Rechte, die Herr Wels gestern gehalten hat, ist politisch eine höchst bedauerliche Rede gewesen. Die ganze Welt kommt an der Veränderung über Vorgänge der Vergangenheit an der Leidenschaft und dem Chauvinismus. Wir müssen aus der retrospektiven Veränderung heraus, müssen nicht mehr und leidenschaftlos denken und vor allen Dingen den Parteidiktatismus ablehnen. Die deutschen Parteien sollten in der inneren Politik ein Beispiel geben, wie man aufzugeht. Nicht parteidiktatorisches Interesse, sondern das Staatsinteresse muß voranstellen. Das Zentrum und die deutsche Demokratie haben sich seit dem November 1918 dem Staat zur Verfügung gestellt, ohne Rückicht auf Ihren parteidiktatorischen Vorteil. Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, dem Volke zu dienen, selbst wenn wir anderer Meinung waren als die Regierung. Wir sind aus der Regierung ausgetreten, weil wir den Friedensvertrag von Versailles nicht unterschreiben wollten, aber wir sind wieder eingetreten, um den Vertrag auszuführen. Jetzt fordern wir nur eine Regierung auf breiterer Basis. Deshalb haben wir uns bereit erklärt, auch diese Regierung zu unterstützen, obwohl unsere Fraktion in ihrer Mehrheit für die Abrechnung des Ultimatums war.

Wir haben dem Zentrum und der Sozialdemokratie offen erklärt, daß wir gewillt sind, diese Regierung auf breiterer Basis zu stellen, und daß diese Koalition nur eine vorübergehende sein kann. Wenn das Gerude des Kollegen Wels so zu deuten wäre, daß er den Wiedereintritt der Deutschen Volkspartei in das Kabinett verhindern will, müßten wir die Konsequenzen ziehen.

Im Juni 1920 ging die Sozialdemokratie in die Sommerfrische der Opposition, um sich gefindt zu machen, im Juni dieses Jahres ist es der Deutsche Volkspartei an demselben Orte. (Heiterkeit) Zentrum und Demokratie sollen irgendwo ankommen, und zum Schlusse bekommen wir auch noch Pragel, wenn schlechtes Wetter die Einrichtung der Erste verhindert. (Große Unruhe links.) Und in die Parteidiktatur und unsere Partei nicht die Hauptroute. Wenn wir bei dieser Politik auch krank werden, so geht uns doch das Vaterland, die Einheit des Reiches und des Volkes vor alle politischen Rücksichten. Wenn wir die breitere Basis für die Regierung verlangen, tun wir das, um die Parteidiktatur zu verhindern. Wenn wir das Vaterland retten wollen, brauchen wir die breitere Basis. (Wettkampf bei den Demokraten.)

(Die Sitzung dauert fort.)

#### Die Hebammen als Beamten

(Dresden, 3. Juni. (Tribünericht unserer Dresdner Schriftleitung.) Der Rechts-Ausschuß hat dem Landtag einen Bericht über seine Erörterungen des Antrages der Kommunisten zur Einführung der unentgeltlichen Geburtsklinik und des Antrages der deutschnationalen Abgeordneten Frau Büttmann, die zeitgemäße Besserung der wirtschaftlichen Lage der Hebammen fordert.

Die sozialistische Mehrheit des Ausschusses beantragt, die Regierung zu ersuchen, baldigst ein Gesetz über die Reform des Hebammenwesens vorzulegen, das die beamtete Stellung der Hebammen und die unentgeltliche Geburtsklinik vorstellt.

Die bürgerliche Minderheit des Ausschusses beantragt, die Regierung zu ersuchen, spätestens mit dem Haushaltsplan für 1921 eine Vorlage zu bringen für die zeitgemäße Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Hebammen, im besonderen Sicherstellung eines Existenzminimums, entsprechende Altersversorgung und anstreichende Vergütung bei Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit, Insolvenz oder Vermögensverlust.

Der als medizinischer Sachverständiger gedachte Gehobene Medizinalrat Prof. Dr. Kehler von der Frauenklinik in Dresden fügt sein Urteil dahin zusammen, daß die Beamtenstellung der Hebammen ebenfalls Segen als Bevölkerung habe, daß aber dadurch weder eine Verbesserung in den Wünschen der Frauen noch der Hebammen eintreten würde.

Die finanziellen Auswirkungen des Antrages der sozialistischen Mehrheit berechnet man auf ungefähr 20 Millionen Mark jährlich, zu denen noch Nebenkosten von einigen Millionen Mark kommen würden.

#### Berliner Verkehr

Schwer lastet der Sonnenbrand über der Stadt. Die Beine ver sagen den Dienst. Da sonst laufende Bewegungen führen mit bloßen Händen in Autos und rufen sich kalt. Damit dies nicht überhand nehme, haben wir Berliner beschlossen, jede Droschkenfahrt mit 10 Prozent zu bezahlen. Da unsere Taxis immer noch die Zifferblätter des Friedens haben, schließt sich an jedes Taxi eine äußerst erfreuliche Rechenstunde. Jeder angezeigte Fahrpreis ist sowieso in achtstelliger Höhe zu zahlen. Beispielsweise 4,70 Mark mal acht. Macht — einen Augenblick: 37,60 Mark — davon 10 Prozent, das ist leicht: 3,75 Mark. Die rechnet man also dazu. Wieder helfen wir vorher? Also — es war doch acht mal 4,70 Mark. Das war — einen Augenblick — — Ich habe beschlossen, nie mehr Auto zu fahren. Nicht wegen der schrecklichen Zeiten, deswegen fahre ich längst nicht mehr. Infolgedessen melden mir auch 10 Prozent nichts aus. Über zum Rechnen bin ich nicht auf die Welt gekommen.

Die Straßenbahn ist bedeutend einfacher. Man zahlt am Anfang der Fahrt 1 Mark und kann ausscheiden, ohne eine Prüfung ablegen zu müssen. Außerdem kann man für sein Geld viel länger fahren. Unsere Straßenbahnen sind die komfortabelsten Deutschlands. Mit vorzüglichster Sitz schließen wir uns darin. Jünger eine nach der anderen. Wenn ein Wagen am Postbusch Platz engstellt, bleibt ich, doch ich nach an der Längsstreife sitze, auch lieben. Das ist das starke System. Um aufzutragen zu sein: man kommt mit der Straßenbahn langsam, aber zweckmäßig vorwärts. Die Dichtigkeit des Verkehrs ist nicht mehr so beanspruchend wie vor dem Krieg, und die Verkürzung darf beweisen, daß die Wagen nicht mehr überfüllt sind. Man sitzt bequem — nur hat man keine Zeit, oder man willt sich ein, keine Zeit zu haben. Man hat das Gefühl, eingepferzt zu sein, man möchte zu seinem Ziel fliegen, und man klebt, man verkratzt die Geduld. Und laut wird der Speer nach dem Autobus.

Um noch einmal aufzutragen zu sein: auf denjenigen Strecken, wo Autobus und Straßenbahn nebeneinanderfahren, ist kein großer Unterschied in der Geschwindigkeit. Das kommt natürlich daran, daß Autobus und Einzelzüge bei der Straßenbahn sich rascher vollzieht. Jedoch ist der Autobus erheblich teurer, als sich durch den Zeitunterschied rechtfertigen läßt. Wir Berliner sind also eigentlich gestrig nicht normal, wenn wir es vorziehen, in einem Autobus zu sitzen, und zu drängeln und zu quetschen, als bequig in der Bahn zu sitzen. Indessen ist die Tatsache, daß wir gestrig nicht normal sind, eine bekannte, und unser Schreit nach dem Autobus sollte geblieben werden.

Die Stadt Berlin bestimmt es damit, daß sie einer Gesellschaft die Inbetriebnahme neuer Linien verweigerte. Die Stadt hat hierfür ihre ganz bestimmten und nicht sehr schönen Gründe. Sie ist nämlich

zu einem Drittel Miteigentümer der Omnibusgesellschaft, während ihr die Straßenbahn ganz gehört. Die Straßenbahn arbeitet mit einem ungemeinen Millionenbetrieb, während es sich plötzlich herausstellt, daß der neue in Betrieb genommene Autobuslinien sich glänzend rentieren. Des weiten Drittels der Omnibusfahrten gehört aber der Hochbahngesellschaft, die natürlich auch kein Interesse daran hat, die Konkurrenz des Autobus hochkommen zu lassen. Also wird sie erledigt.

Indessen läßt sich einzägen darüber sagen, daß der Berliner gestrig nicht ganz so anormal ist, als er scheint. Er hat nun mal das Gefühl, im Auto rascher zu fahren, und er fühlt des weiteren, daß die Straßenbahn eine endgültische, überholte, ungünstige Angelegenheit ist. In Paris und London hat der Autobus längst gezeigt. Der Autobus ist in den überwiegenden Straßen des Hauptstadt das einzige menschenverdächtige Verkehrsmittel. Es können nicht zwanzig Wagen lahm gelegt werden, weil einer nicht mehr will; aber vor allem: er ist überhaupt unabdingig von der Schiene. Er kann ausweichen und fahren, wo er will. Er kann durch parallele Nebenstraßen geleitet werden, die keine Schienen haben und durchweg dem Gedränge der Hauptstraße entgehen. Jede Möglichkeit der Wegabkürzung steht ihm offen. Man kann direkte Linien ehrlichkeit ohne Rücksicht auf bestehende Verkehrs anlagen, Expresslinien, die nie Seiten halten. Man kann auch immer zuhalten. Kurzum, es ist das geschmeidigste aller Verkehrsmittel, und wenn es nun noch gelingt ein gutes Modell zu schaffen, das die Bedienung des Verkehrs auch im Winter und bei Regen gestattet, ist es vermutlich sogar kostengünstiger, ohne daß die Menschen sich drängeln und quetschen.

Wir haben eine politische Revolution durchgemacht — das Berliner Radheus ist nicht mehr nur im Außenraum rot. Aber von der einen großen Leidenschaft des Großbündnis: Vorwärtskommen, weiß man da oben immer noch nicht. Daß eine ersparte Viertelstunde mit Losen multipliziert, Kraft und damit wieder Werte erhöht — daran kann kein Mensch. Man kann natürlich hervorheben, daß das Millionendefizit — wie ein Spieler, der schon sehr viel verloren hat und nun bald verloren ist — sein übriges Geld dazu legt. Einherdenkt man, dem Publikum Wohlenschäden zu bereiten. Das kann unter allen Umständen vermieden werden. Wer sich beklagt, bekommt zu hören: „Mein Lieber, Sie vergessen, daß wir einen Krieg verloren haben.“

Man hat es nicht vergessen — aber langsam beginnt man es zu verstehen.

P.S.

mit Hilfe der herbeigeholten Schupo" in die Aula gelangen, und da die Aufruhrernden dauernd verliefen, in die Säle einzudringen, so litt der Vortrag unter erheblichen Störungen. Rabindranath Tagore, der in grandiosem Lalak erschien, war, und über die Seele und Wölde Indiens sowie über das Gottesgefühl in der Kunst der westlichen und der östlichen Dichter sprach, sagte zum Schluß zu, daß er morgen eine zweite Vorlesung halten wolle, um den vielen Hörfähigen gerecht zu werden. (Krach — Schupo — Dharmachakra und Seele und Wölde Indiens), nein, das will uns nicht gefallen. Geist Buddhas, ich glaube, du bist für Berlin und wahrscheinlich für Europa verloren. Hier entlädt alles zum Betrieb. Nicht in überfüllten Sälen unter Sensationslärm — auch elstige jugende Menschen mögen darunter sein — ist man der Seele und den Wölde Indiens nahe... Hoffentlich gleicht der Triumphzug des indischen Dichters durch Europa nicht dieser Schallung, die eher Gestas Ponoptikum als der Berliner Universität würdig ist...

— Ein Legendenstück von Diehlschmidt. Das Frankfurter Kammertheater brachte V. Diehlschmidt's Legendenstück "Die St. Jacobsbrücke" zur Aufführung. Der Dichter nahm des Straßburgs August Klemm mit. Ein mittelalterlicher Stumm-Chronik "Die Jacobibrücke" zum Anlaß, um das Gedächtnis der Freudenbreite durch Umformung und motivische Erweiterung zu einem Zellspektakel zu gestalten. Die Seele unserer Menschheit wandelt schwermüdig in der dunklen Fremdheit dieses Lebens, ohne doch den Weg zu Gott findet. Nur die innere Einheit und das tiefe Benehmen können Rettung und Lösung bringen. Wer also das Glück kennen will, der muß auf St. Jacobs Straße" warden: auf dem Weg zum Heiligen Jacob von Compostella, dem himmlischen Fürsprecher um Gnade. Nun ist zwar die geistige Einstellung des Dichters durchaus katholisch und sein Spiel ganz im Ton der volkstümlichen Legende gehalten, dennoch gewinnt es durch die edle kindliche und kraftvolle Art eine Allgemeinbedeutung, die aus der Spätzeit des Speziell-katholischen Heils und in die Regionen der wenig gültigen Moral-Nostalgie aufsteigen macht. Die Handlung hält sich anfangs an die Erzählung vom treuen Schäfer, der den auf dem Wallfahrt nach Compostella geforderten jungen Prosten mit sich schleppt, den heiligen Jacob und abläßig ansetzt, bis das Leben in den Toten jurisdicione. Zum Dank opfert später der Graf dem Freunde sein Temporetes, um durch dessen Blut seinen Lebenseiter vom Auslösch zu heilen. Diehenkmidt hat das eindeutig psychologische Gerüst durch Autoren kompliziert, den Schäferen zu einem Judentag geformt, der Sünde am Freunde zu finden, und erst in zwölfter Stunde, da der Graf das eigene Kind bringt, ins Schenken ausdrückt. So reiht er die feierliche und physische Worte in den Todesszenen mit. Die Seele und das Gesicht des Sterbenden fortwährt. Die Regel der Kammertheater (Dr. Amhof Frank) hatte läufig gearbeitet und mit geringen Mitteln auch ein-

#### Der Mörder Talaat Pašwas freigesprochen

Berlin, 3. Juni. Im Prozeß wegen der Ermordung Talaat Pašwas gaben die Geschworenen ihren Wahrspruch auf nicht schuldig ab, worauf die Freisprechung des Angeklagten Talaat Pašwas erfolgte. Der Haftbefehl gegen ihn wurde aufgehoben. Nach Schluß der Verhandlung wurde der Freisprechende von seinem Verteidiger anwesenden armenischen Landstammern mit Glückwünschen beglückt.

#### Spaltung auf dem Kongreß der französischen Eisenbahner

Paris, 3. Juni. Der Kongreß der Eisenbahner stimmte gestern nachmittag über einen von den Kommunisten eingebrachten Antrag ab, der sich für die gewerkschaftliche Direktion des Programms von Amiens ausspricht und sich mit der russischen Revolution solidarisch erklärt, da gegen eine Zusammenarbeit der Eisenbahner und einer Teilnahme an der Internationale von Amsterdam ablehnt. Die Resolution, die von Moumousseau und Freunden eingebracht wurde, wurde mit 55 140 gegen 53 677 bei 1071 Stimmenthaltungen angenommen. Von den Eisenbahner aus Elsass-Lorraine stimmt, der Agence Havas zufolge, 11 074 für und 1888 gegen den kommunistischen Antrag.

Später kam es zu einer Spaltung, als über einen anderen Antrag Maumousseau abgestimmt wurde, in dem der Kongreß erfuhr wird, zu beschließen, daß die Vertretung in dem am Freitag stattfindenden Verbandsrat im Verhältnis zu den abgegebenen Stimmen stehen solle. Die Gegner des Antrages verließen darauf den Saal; der Antrag Moumousseau wurde dann von den Zurückgebliebenen mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Die in die Minderheit geratenen Anhänger der gewerkschaftlichen Internationale von Amsterdam auf dem Eisenbahnerkongreß, die den Kongreß verlassen hatten, nahmen um 1 Uhr in gesondeter Beratung eine Resolution an, wonach sie gegen die Kommunisten protestierten.

Drei Tage dachten die Delegierten des Kongresses unter Bedrohung von Leuten verhandelt, von denen die Mehrheit der Korporation fremd sei. Die Anhänger der gewerkschaftlichen Internationale protestierten gegen jede Gewalt zu verteidigen. Sie würden die Arbeit der französischen Eisenbahnen auffordern, sich gegen jede Gewalt zu wenden.

Die Rassenkämpfe in Amerika

Oklahoma, 2. Juni. Einer der heftigsten Kämpfe bei den Zusammenstößen zwischen Weißen und Negroen entspann sich um eine Kirche, in der sich 50 Negro verirrt hatten. Mehrere Angriffe auf Weißen wurden durch Flammenwerfer abgewehrt. Schließlich wurde die Kirche in Brand gesetzt, worauf die Verteidiger sie räumen. Mehrere Negro wurden getötet. Die Zahl der bisher getöteten Negro wird auf 20 geschätzt.

Die Skagerrakkämpfe — ein jähdliches Völkermordspiel! In der deutsch-nationalen "Pommerschen Tagespost" findet sich die folgende Headline:

"Ein Herr Hundebus erzählt: Die Skagerrakkämpfe war nichts als eine jähdliche Völkermordspiel. Das internationale Finanzbüro hatte 1918 beschlossen, durch eine englische Razzia zur See die hohen englischen Kurze zu drücken und die niedrigen deutschen zu haben. Sir Ernest Cassel übernahm das Geschäft und setzte bei der englischen Regierung ihre Einwilligung in die Razzia durch, nachdem er ihr klar gemacht hatte, daß dabei in wenigen Tagen 54 Millionen Pfund, also rund 1 Milliarde Goldmark, zu gewinnen seien. Churchill strahlte sich etwas, aber durch einige Hindernisse wurde auch er gewonnen. Die Engländer ließen sich im Skagerrak ein wenig belägen, die englische Regierung baute die Sache noch auf — und die große Völkermordspiel war geplatzt. Die ganze Sache erscheint derart wahrnehmbar, daß man sie nur schwer glauben kann. Dennoch ist kein Zweifel möglich. Also schließt Herr Hundebus sein Handelsgeschäft wahrnehmungslos beschlossen, daß es im Kopfe eines Mannes aussieht, der so etwas schreibt, und in den Köpfen derjenigen, die es glauben lesen."